

STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Motivation

Die Idee entstand damals aus zwei Gründen: Die deutsch-russischen Beziehungen hatten sich seit der Wiedervereinigung und den anschließenden Vereinbarungen stetig verbessert, nach Einschätzung von Bundeskanzler Helmut Kohl bedurfte es aber zur weiteren Vertiefung der gemeinsamen Anstrengungen deutscher und russischer Historiker, die zahlreichen Streitfragen der deutsch-russischen bzw. deutsch-sowjetischen Geschichte im 20. Jahrhundert wissenschaftlich zu klären. Daraus ergab sich der zweite Grund: Um wissenschaftlich weiter zu kommen, benötigen die Historiker den Zugang zu den zentralen Quellen.

Horst Möller, Gründungsvorsitzender der Kommission von deutscher Seite

Zusammenarbeit

Aufgrund des ständigen, funktionsfähigen Charakters der Kommission gib es mehr Austausch und auch mehr Vertrauen. Wir sind jetzt nicht nur mehr Kollegen, sondern auch Freunde. Inwiefern? Wir vertreten manchmal unterschiedliche Meinungen über die Ereignisse der Vergangenheit; auch unsere politische Orientierung ist mitunter nicht dieselbe. Dies hat jedoch die Tätigkeit der Kommission nicht verändert – wir haben stets ohne Pausen und Unterbrechungen gearbeitet [und konnten] unsere Zusammenarbeit immer weiter vertiefen.

Aleksandr Čubarj'jan, Gründungsvorsitzender von russischer Seite

Herausforderungen

Dass die Arbeit der Kommission schwierig werden würde, war von vornherein klar – angesichts des „verminten“ Arbeitsfeldes, insbesondere der herkömmlich unterschiedlichen Auffassungen über den Ost-West-Konflikt und seinen Niederschlag in der Teilung Deutschlands, angesichts der auch innerhalb der russischen Community unterschiedlichen Herangehensweise an die „Aufarbeitung“ diktatorischer Vergangenheiten und nicht zuletzt auch angesichts unterschiedlicher wissenschaftlicher Traditionen. [...] Bei dieser Ausgangslage war das Wichtigste, was die Kommission zunächst zu leisten hatte, der Aufbau von Vertrauen.

Eberhard Kuhrt, langjähriger Leiter des deutschen Sekretariats der Kommission

Vertrauensbildung

Bei der Beurteilung der zwanzigjährigen Tätigkeit der Kommission sind sich heute nahezu alle einig darin, dass ihre Arbeit erfolgreich war und dass die Gewähr für diesen Erfolg in der Atmosphäre des Vertrauens besteht, die sich in der Kommission herausgebildet hat, aber auch in ihrer größtmöglichen „Fokussierung“ auf konstruktive Zusammenarbeit.

Viktor Ischtschenko, langjähriger Leiter des russischen Sekretariats der Kommission

Perspektive

Ohne Zweifel ist die Kommission zukunftsfähig und meines Erachtens weiterhin notwendig. Aber natürlich hängt das auch vom Engagement der Beteiligten ab. Die Geschichtswissenschaft ist ein permanenter offener Prozess, riesige Quellenbestände sind noch zu erschließen und es kommen täglich neue hinzu. Das persönliche Gespräch, die gemeinsame Projektarbeit, ist durch keine andere Form zu ersetzen, sondern nur zu ergänzen. Überdies schätze ich die kulturpolitische Bedeutung als groß ein und wünsche mir, dass auch heutige politische Amtsträger ein ähnliches Sensorium dafür entwickeln wie es ihre Vorgänger hatten.

Horst Möller

Ich denke, [die Kommission] wird ihre Tätigkeit in diesem Sinn und Geist weiterführen. Man muss jedoch mit der Zeit gehen und neue Formen der gemeinsamen Arbeit entwickeln. Unter allen bilateralen internationalen Historikerkommissionen, die es in Russland gibt, ist die Russisch-Deutsche Kommission von besonderer Bedeutung, nicht nur aufgrund ihrer langen Lebensdauer, sondern auch im Kontext der Politik. Die Kommission und die erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit sind ein Beweis dafür, dass – ungeachtet politischer Leidenschaften und Sanktionen – Wissenschaft, Kultur, Kunst und in gewisser Weise auch Bildung, – wichtige Kanäle bei der bilateralen Zusammenarbeit bleiben werden.

Aleksandr Tschubarjan